

Gender-Innovationen in den Sozial- und Geisteswissenschaften: Organisationen und Lehre im Fokus (Gender-Innovationen)

BMBF-gefördertes Forschungsprojekt am Lehrstuhl für Soziologie/Soziale Ungleichheit und Geschlecht der Ruhr-Universität Bochum

Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an Wissenschaft, Forschung und Innovation und die gleichberechtigte Repräsentanz ihrer wissenschaftlichen Leistungen und Potenziale sind bisher nicht erreicht, trotz langjähriger politischer Anstrengungen zur Durchsetzung der Gleichberechtigung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Das gilt auch für die Sozial- und Geisteswissenschaften. Sie werden allgemein als Fächer(gruppen) angesehen, in denen die Teilhabe und Repräsentanz von Frauen verglichen mit dem fächerübergreifenden Durchschnitt überdurchschnittlich hoch sind. Es wird fraglos angenommen, dass die wissenschaftlichen Leistungen und Potenziale von Frauen in diesen Fächer(gruppe)n selbstverständlich anerkannt werden und als exzellent gelten.

Dies spiegelt sich auch in wissenschaftspolitischen Verlautbarungen und Aktivitäten wie Förderprogrammen wider. Diese rücken zumeist andere Fächer(gruppen) in den Vordergrund der gleichstellungspolitischen Anstrengungen, allen voran die sogenannten MINTM-Fächer, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik und Medizin, und scheinen davon auszugehen, dass es in den Sozial- und Geisteswissenschaften keine nennenswerten Probleme (mehr) mit der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und der gleichberechtigten Repräsentanz wie Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen und Potenziale gibt. Zu denken ist etwa an das internationale Forschungsprogramm „Gendered Innovations“, das 2005 von der US-amerikanischen Wissenschaftshistorikerin und -theoretikerin Londa Schiebinger an der Universität Stanford initiiert wurde¹ und auch die genderbezogene Forschungsförderung der Europäischen Union inspiriert.

Ohne das Innovationspotenzial dieses Forschungsprogramms für und dessen Einflüsse insbesondere auf die internationale Wissenschafts- und Forschungspolitik schmälern zu wollen, muss festgehalten werden, dass die Ursprünge der „Gendered Innovations“ in der Wissenschaft in den Sozial- und Geisteswissenschaften liegen. Diese Fächer tragen am ehesten und deutlichsten zur Analyse und Kritik bei, dass und wie Gender in unserer Gesellschaft und damit auch in ihrer Innovationskultur wirkt. Mehr noch: Die Sozial- und Geisteswissenschaften können als Schlüsseldisziplinen zum Verständnis der Prozesse menschlichen Zusammenlebens und der kulturellen Produkte menschlichen Daseins angesehen werden und sind somit auch für die Herstellung und Durchsetzung von Chancengerechtigkeit für Frauen hoch bedeutsam.

Angesichts ihrer gegenstandsbezogenen Nähe können diese Fächer mit ihren Analysen und Kritiken soziale und politische Veränderungen bewirken und Innovationen in Gang setzen, nicht nur, aber auch hinsichtlich der Chancengerechtigkeit inner- und außerhalb der Wissenschaft. Zugleich muss jedoch gefragt werden, wie adäquat gesellschaftliche Probleme verstanden und soziale wie politische Veränderungen bewirkt werden können, wenn nicht auch der sogenannte *Gender Bias* in den Sozial- und Geisteswissenschaften reflektiert wird und epistemische Innovationen von Frauen in diesen Fächern im Hinblick auf sozialen Wandel unterbelichtet oder gar unsichtbar bleiben.

An diesen Überlegungen setzt das auf Deutschland bezogene Forschungsprojekt „Gender-Innovationen in den Sozial- und Geisteswissenschaften: Organisationen und Lehre im Fokus (Gender-Innovationen)“ an. Ausgehend von der Annahme, dass die Frauen- und Geschlechterforschung mit ihrer zentralen Erkenntniskategorie Gender primär von Frauen initiiert wurde und betrieben wird, wird sie im Projekt als wissenschaftliche Innovationsleistung von Frauen und deren Beitrag zur wissenschaftlichen Exzellenz begriffen. Es wird danach gefragt, welchen Einfluss und Status die vornehmlich von Frauen in die Wissenschaft eingebrachte Erkenntniskategorie Gender und die Genderthematik in den Sozial- und

¹ Vgl. <https://genderinnovations.stanford.edu/>, letzter Zugriff: 06. September 2024.

Geisteswissenschaften haben. Am Beispiel der Fächer Politikwissenschaft, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Geschichtswissenschaft und Philosophie wird herausgearbeitet, inwiefern die Beiträge von Frauen und ihre wissenschaftlichen Leistungen und Potenziale in Verbindung mit Gender als Thema und Erkenntniskategorie in den Sozial- und Geisteswissenschaften berücksichtigt werden und welche Anerkennung sie hierfür bisher erfahren. Dabei werden zwei Analyseperspektiven verfolgt: die Perspektive der Institutionen- bzw. Organisationsbildung von Frauen in den zu untersuchenden Fächern und die Perspektive der Integration von Gender als Thema und Erkenntniskategorie in die sozial- und geisteswissenschaftliche Kanonbildung. Mit dieser Ausrichtung stellt das Projekt Grundlagenwissen und damit eine Basis für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die genderbezogene und gleichstellungsorientierte wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Praxis bereit.

Das Forschungsvorhaben besteht aus zwei empirischen Untersuchungen: Zum einen wird anhand von Fallstudien zu wissenschaftlichen Organisationen bzw. Zusammenschlüssen von Frauen erforscht, wie Frauen und Gender als Thema und Erkenntniskategorie zur institutionellen, organisatorischen und epistemischen Weiterentwicklung sozial- und geisteswissenschaftlicher Fächer und Fachgesellschaften beitragen. Zum anderen werden ausgewählte wissenschaftliche Lehr- und Einführungsbücher der betreffenden Fächer daraufhin analysiert, ob und wie die auf die Kategorie Gender bezogenen wissenschaftlichen Leistungen von Frauen Eingang in den sozial- und geisteswissenschaftlichen Kanon gefunden haben und in der Lehre an Studierende vermittelt werden.

Ergänzt werden die Forschungen um zwei wissenschaftliche Veranstaltungen: Im Frühjahr 2024 diente ein Expert*innenworkshop dem fachlichen Austausch mit einschlägigen Fachwissenschaftler*innen zu den Inhalten und Fragestellungen des Projekts und damit der Schärfung des Forschungsdesigns in inhaltlicher und methodischer Hinsicht. Und Anfang 2026 wird eine öffentliche Fachtagung unter Beteiligung von Fachwissenschaftler*innen und hochschul- und wissenschaftspolitischen Akteur*innen stattfinden. Hier sollen die Projektergebnisse vorgestellt und diskutiert und mit den Teilnehmer*innen Handlungsempfehlungen entwickelt werden, wie die wissenschaftlichen Leistungen und Potenziale von Frauen unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Innovationspotenzials von Gender als Thema und Erkenntniskategorie in den Sozial- und Geisteswissenschaften sichtbar gemacht und strukturell nachhaltiger verankert werden können.

Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Heike Kahlert hat eine Laufzeit von 36 Monaten (01. April 2023 – 31. März 2026) und wird unter dem Förderkennzeichen 01FP22078 im Rahmen der Förderlinie „Frauen in Wissenschaft, Forschung und Innovation: Leistungen und Potenziale sichtbar machen, Sichtbarkeit strukturell verankern“ („Innovative Frauen im Fokus“) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an der Ruhr-Universität Bochum gefördert.

Weiterführende Informationen liefert die Internetseite des Projekts www.gender-innovationen.de. Die Projektgruppe freut sich über eine Kontaktaufnahme unter info@gender-innovationen.de.

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

KOOPERATIONSPARTNER*IN VOM



Metavorhaben
Innovative Frauen
im Fokus